

Gorkis Humanismus

Seit der Ausdruck Humanismus wieder in Mode gekommen ist, ist
In Sinn oft verflacht und verwässert worden. Zuweilen nennt man jeden
eigermassen kultivierten Menschen, der mit seinen Mitmenschen eine gewisse
Sympathie oder Mitleid empfindet, schon einen Humanisten. Gorkis Humanismus
hat mit diesem modischen Missbrauch nichts zu tun. Bei ihm ist alles Mächtiges
und Pathetische des alten Humanismus mit voller Wucht lebendig. In
seiner Theorie und Praxis kehrt Gorki zum eigentlichen Sinne des Humanismus
zurück: zur Erforschung des Menschlichen in allen seinen komplizierten, natu-
rlichen und vor allem gesellschaftlichen Verzweigungen; zur Verteidigung der
menschlichen Persönlichkeitsentwicklung gegen alle Gefahren, die sie von in-
nen und aussen bedrohen. Und indem Gorki diese grosse Tendenz im Mittel-
punkt seiner Tätigkeit stellt, hat er auch die unversöhnliche Härte der alten
Humanisten, den ~~unversöhnlichen~~ ^{zeremmenden} Hass gegen alle Richtungen, seien sie psy-
chologischer oder soziologischer Art, die diese Entwicklung hemmen oder zurück-
werfen, die den Menschen wieder in die Barbarei zurückstossen.

Wir sagten: die Entwicklung der Persönlichkeit steht im Mittel-
punkt der Tätigkeit Gorkis. Allerdings auch diese nicht im modischen Sinne.
Der Sozialist Gorki fasst den Begriff der Persönlichkeit anders, breiter und
tiefer auf, als die meisten modernen Individualisten. Das blosse Sich-Ausle-
ben bestimmter individuell eigenartiger Charakterzüge im Menschen, womit sich
viele moderne Schriftsteller und ihr Publikum begnügen, bedeutet für
Gorki noch lange nicht die Ausbildung der wirklichen Persönlichkeit. Im Ge-
genteil; ^{er sieht darin} in den meisten Fällen ^{nur} ihre Verzerrung ins Disharmonische, ins
einseitige, ins Beschränkte, ^{mit einem Wack:} ein Hindernis der wirklichen menschlichen Per-
sönlichkeit.

Darin ist dieser so zeitgemässe, so innig in der Gegenwart, mit
der Gegenwart lebende Schriftsteller ein Fortsetzer der grossen humanisti-
schen Überlieferung: die vielseitige, möglichst allseitige und zugleich har-
monische Ausbildung der verschiedensten Fähigkeiten und Tendenzen im Men-
schen: dies war die Grundtendenz der grossen Humanisten, ihre klassische
Tradition von den Griechen bis zur Renaissance, von Shakespeare bis Goethe.

Diesen Weg ging auch Gorki, aber in einer durchaus zeitgemässen in nichts epigonenhaften Weise. Er erneuert die Traditionen des klassischen Humanismus, indem ~~er~~ für ihn aus seinem eigenen Leben, aus seiner Berührung mit der modernen Wirklichkeit, aus seiner Verbindung mit den wichtigsten Tendenzen seiner Zeit organisch herauswachsen. Wie bei jedem grossen Menschen ist diese biographische Berührung mit den anderen führenden Geistern der Zeit kein Zufall, sondern gewissermassen ein symbolischer Ausdruck der ^{eigenen} zentralen Tendenzen. So auch bei Gorki. Nicht zufällig begleiten seine Jugendentwicklung die letzten grossen Vertreter des klassischen Realismus Russlands, Korolenko, Tschechow und vor allem Leo Tolstoj; nicht zufällig ist er im reifen Mannesalter mit den Führern der Erneuerung, des erneuerten Russlands, mit Lenin und Stalin ebenso innig befreundet, wie in seiner Jugend mit Tolstoj.

Die Wechselwirkung von Persönlichkeit und Gesellschaft ist in bewusster Weise das Zentralproblem seines Schaffens, wie es auch im Mittelpunkt der literarischen und philosophischen Tendenzen seiner ganzen Zeit steht. Diese Zentralstelle ist nichts Ausgedacht^{es}, ~~er~~ ist vielmehr aus dem modernen Leben zwangsläufig herausgewachsen. Die moderne Gesellschaft birgt einen tiefgehenden Widerspruch in sich: einerseits gab es noch nie einen so heftigen, oft ganz bis zur Krankhaftigkeit gesteigerten Trieb zum Individualismus; andererseits gab es noch in keiner Gesellschaft so viele und so mächtige Hindernisse der Ausbildung der Persönlichkeit, gab es noch nie so allgemeine, scheinbar unüberwindliche Tendenzen zur Standardisierung, zur Nivellierung des Menschen, zu seiner Verwandlung in ein kleines Schraubchen der gewaltigen gesellschaftlichen Maschine. Die ganze neuere Literatur seit Flaubert und Ibsen, seit Tolstoj und Dostojewski ist von der Gestaltung dieses Widerspruchs erfüllt. Ihn finden wir im Mittelpunkt des Schaffens der bedeutendsten heute lebenden Schriftsteller, der Romain Rolland und Thomas Mann, der Theodor Dreiser und Sinclair Lewis.

Gorki nimmt in dieser Entwicklung eine prägnante Sonderstellung ein. Bei ihm erscheinen beide Tendenzen in ihrer äussersten Zuspitztheit. Schon als junger Schriftsteller tritt er als Kritiker der

gegenwärtigen "Zerstörung der Persönlichkeit" (Titel eines bedeutenden Aufsatzes aus dem Jahre 1909) auf. Keiner seiner Zeitgenossen ~~kritisiert~~ bekämpft leidenschaftlicher jene Richtungen des modernen Lebens, die den Menschen erniedrigen, zerdrücken, seine Entwicklung hemmen oder gar zerstören. Er unterscheidet sich jedoch ausserordentlich scharf von dem Individualismus der Nachfolger/ etwa Flauberts oder Ibsens, denn er sieht den Widerspruch tiefer. Nicht die individuelle Entwicklung des Menschen überhaupt wird bei ihm, wie bei diesen grossen Schriftstellern mit den Einflüssen der Gesellschaft im Allgemeinen kontrastiert, sondern der Widerspruch erhält eine konkretere und kompliziertere Form, indem auf beiden Seiten sowohl positive wie negative Tendenzen vorhanden sind.

Ja, Gorki betrachtet die Gesellschaftlichkeit, die Verbundenheit der tiefsten Probleme der Persönlichkeitsentwicklung mit denen der Gesellschaft als integralen, unentbehrlichen Bestandteil einer wirklichen Herausbildung der echten Persönlichkeit des Menschen. Auch darin ist er jener grossen Linie des Humanismus, die bis Tolstoj reicht, verwandter als mit der ~~xxix~~ vieler seiner unmittelbaren Zeitgenossen. Schon ganz früh (im Jahre 1908) schreibt Gorki über den Unterschied zwischen alter und zeitgenössischer Literatur folgendes: "Für die alten Schriftsteller ist die breite Konzeption, die harmonische Weltanschauung, die Intensität der Empfindung des Lebens typisch, in ihrem Blickfeld liegt die ganze weite Welt. Die 'Persönlichkeit' des heutigen Autors ist seine Manier zu schreiben, aber die Persönlichkeit ... wird immer ungreifbarer, nebelhafter und, um es gerade heraus zu sagen, immer kläglicher. Der Schriftsteller ist nicht mehr der Spiegel der Welt, sondern ein kleiner Splitter; das soziale Amalgam ist von ihm abgewischt und da er im Strassenstaub der Städte liegt, so kann er mit seinen Bruchflächen das grosse Leben der Welt nicht spiegeln und spiegelt Bruchstücke des Strassenlebens, kleine Splitter zerschlagener Seelen."

Hier ist der Gegensatz zu vielen herrschenden Tendenzen seiner Zeit klar ausgesprochen. Die Verwachsenheit mit dem Volksleben, aus welcher dieser von Gorki geforderte weite Horizont des Schriftstellers entstehen kann, ~~er~~ gibt der Beziehung zur Gesellschaft einen positiven Akzent, macht sie zur Grundlage der wirklichen Persönlichkeitsentwicklung. Das soziale Amalgam, ^{dem} von Gorki hier spricht, besteht nicht zuletzt darin, dass das Individuum ~~zu~~ seinen, wie sich Gorki mit Vorliebe auszudrücken pflegt, "zoologischen Individualismus" überwindet, dass es sich bewusst in den Dienst grosser gesellschaftlichen Aufgaben stellt. Denn so hoch auch Gorki die angeborenen Anlagen eines jeden Menschen bewertet und in ihnen gewissermassen die Naturbasis seiner Entwicklung erblickt, ist für ihn die Persönlichkeitsentwicklung niemals ein spontanes in die Höheschüssen dieser Anlagen, vielmehr im Gegenteil, ihre bewusste Sichtung, Bändigung und Ordnung entsprechend den gesellschaftlichen Aufgaben, die sich das Individuum stellt, und an denen, im Ringen um welche es sich erst durch harte eigene Arbeit zur wirklichen Persönlichkeit ausbildet.

Dazu kommt - und dies ist originell und tief bei Gorki im Gegensatz zu manchen seiner bedeutenden Zeitgenossen - diese Aufgaben erwachsen für ihn aus der lebendigen Wechselwirkung mit den grossen progressiven Volksbewegungen seiner Zeit. Die Einsamkeit, in welcher viele bedeutende moderne Schriftsteller das notwendige Wesen der Persönlichkeitsentwicklung unserer Zeit sehen, (so Ibsen und seine Nachfolger), ist in Gorkis Augen, wie wir gesehen haben, kein Gipfelpunkt sondern eine Verzerrung, eine Verengung des Horizontes.

Damit rückt ^{aufr} die Beziehung zwischen Werk und Persönlichkeit in eine ganz ~~andere~~ ^{neues} Licht. Für den vom modernen Leben und auch von sich selbst zur Einsamkeit verurteilten grossen Künstler ist die Beziehung zum Werk etwas Tragisches, eine ununterbrochene Aufopferung des Menschen, damit das Werk in unnahbarer, einsamer Vollkommenheit entstehe, die Kunst ist ein Moloch, der die Menschen, vor allem die Künstler verschlingt. (Es genügt auf Flaubert zu verweisen.) Gorki selbst, ein bewusster und an seiner Kunst leidenschaftlich arbeitender

Schriftsteller ist zugleich ein entschlossener Gegner des l'art pour l'art auch in seinen höchsten Formen, gschweige denn von seinen modischen Karikaturen. Wie Tolstoj^t verwirft er jede Kunst, die sich vom Volksleben isoliert, wie Tolstoj ^{sich daran} bekennt er, dass die wahre Kunst immer eine ^{sein muss} zutiefst volkstümliche, im Volksleben wurzelnde ^{ist}. Er teilt aber nicht Tolstojs pessimistische und paradoxe Ablehnung der modernen Kultur. Gerade sein Sozialismus zeigt ihm, dass eine grosse Kunst auch heute möglich ist.

Für diese Kunstauffassung Gorkis ist seine immer betonte Vorliebe für Folklore charakteristisch. Allerdings auch dies nicht im landläufigen, philologischen Sinne. Gorki meint und zeigt wiederholt, dass die grössten, symbolischsten Gestalten der Weltliteratur, die Prometheus und Faust, aus dem spontanen Schaffen der Volksphantasie entstanden sind, dass ihre grossen ^{berussten} Gestalter eben dadurch gross wurden, dass sie diese Tendenzen organisch ^{weiterbildeten} ~~entwickelten~~ und auf die höchste Höhe der Kunst erhoben. Auch hier zeigt sich wieder das soziale Amalgam als Grundlage der grossen Kunst in den Augen Gorkis.

Die Ablehnung des l'art pour l'art beinhaltet für Gorki weiter die Erkenntnis, dass ein reiches, ^e inneres und äusseres Leben des Schriftstellers, sein menschliches Hinauswachsen über das blosse Literatendasein die unumgängliche Grundlage einer wahren Kunst ist. Der Humanist Gorki hat hier ein ungeheures Erziehungswerk vollzogen. Unaufhörlich ermahnte er seine jüngeren Mitstrehenden, sich in einer solchen Richtung zu entwickeln; unaufhörlich wies er auf die Notwendigkeit der "Kultur der Gefühle" in den Schriftstellern hin, zeigte, dass in dieser Hinsicht ihre ^e Leser aus dem Volk oft auf höherem Niveau stehen als ^{viele Literatelle} ~~die~~ - wie können sie dann auf deren Gefühls- und Gedankenleben jenen entscheidenden Einfluss ausüben, den die wirkliche Literatur, aber nur diese zu geben vermag?

Denn darin sieht Gorki die Mission der grossen Literatur: Sie ist eine Erzieherin der Menschheit. Nicht in dem Sinne der vulgären Tendenzkunst. Vielmehr darin, dass sie die Menschen aus ihrem ^z "zoologischen Individualismus" herausreisst, ihnen Perspektiven und Horizonte gibt, sie zu einer Kultur der Gedanken und Gefühle erhebt. Unvergesslich beschreibt

Gorki in seiner Autobiographie, wie er als junger Handwerker in der Werkstatt aus grossen russischen Dichtern seinen Arbeitskollegen vorgelesen hat, wie diese Bücher, vor allem Lermontows "Dämon" auf sie gewirkt habe/n. Einer der Arbeitskollegen sagt sehr schön: "Seit wir die Bücher haben, ist es bei uns wie im Frühling, wenn die Winterrahmen ausgehängt sind und zum erstenmal die frische Luft ins Zimmer weht."

Dies ist die erweckende Macht der wahren Poesie. Sie ist es aber nur darum, weil sie das Grosse am Menschenleben, an den menschlichen Bestrebungen, an den grossen gesellschaftlichen Strömungen adäquat widerspiegelt und dadurch in dem Kampf im Inneren des Menschen zwischen "zoologischem Individualismus" und Trieb zur Höherentwicklung dem letzteren eine bewusste Stütze, einen wirksamen Hebel gibt.

Darum hat das Grosse am Leben dieselbe, wenn nicht einen noch grössere menschenerweckende Macht als die Dichtung. Als Gestalter des Sozialismus, der sozialen Bewegungen seiner Zeit stellt Gorki ebenfalls dieses Problem in den Mittelpunkt: die Erweckung und die Erhöhung des Menschen. Er stellt die Verbundenheit seiner Arbeitergestalten mit der Masse in tiefster Innigkeit dar. Aber niemals gehen seine Gestalten, wie bei so vielen modernen Schriftstellern, in der blossen Massenhaftigkeit auf. Im Gegenteil, aus der Massenbewegung, aus ^{den} ~~dem~~ grossen sozialen und moralischen Problemen, die diese unaufhörlich aufwirft, entsteht bei Gorki immer wieder die Höherentwicklung bis dahin schlummernder, unterdrückter, verzerrter, zur Stummheit verurteilter Persönlichkeiten. Es gibt stilistisch, wie weltanschaulich kaum einen schärferen Gegensatz als zwischen der Menschengestaltung in Gorkis "Mutter" und Zolas "Germinal".

Derselbe Gegensatz zeigt sich auch dort, wo Gorki die negativen Seiten des Einflusses der Gesellschaft auf den Menschen darstellt. Bei den pessimistischen Schriftstellern des Westens ist seit mehr als einem halben Jahrhundert eine Art Fatalismus des sozialen Milieus entstanden; ~~und~~ sie gestalten mit Vorliebe die Tragödien und Tragikomödien, der hier entstehenden ^{annähernd} ~~(schicksalhaft~~ notwendigen Untergänge. Für Gorki existiert nirgends ein Fatalismus. ^{Sogar} ~~(die~~ soziale Zugehörigkeit eines Individuums zu

Die soziale Notwendigkeit ist natürlich auch bei ihm vorhanden, aber nicht als abstrakte Voraussetzung, sondern als leibliche Resultante vielfacher, widerspruchsvoller Kräfte 7.

einer gesellschaftlichen Gruppe, auch zu der, der er durch Geburt und Erziehung angehört, ist stets das Resultat eines ununterbrochenen Ringens oder Kampfes, worin die konkrete Wechselwirkung subjektiver und objektiver Elemente, zuweilen auch der Zufall den Ausschlag gibt. Von seinen Jugendnovellen angefangen über "Foma Gordejew" und Matthei Koshemjakin" bis zur Tragödie "Jegor Bulitschow" gibt Gorki eine ungeheure Gallerie solcher Kämpfe.

Diese zeigen eine vielfältige und farbige Abwechslung der Siege und Niederlagen, der dramatisch-tragischen Zusammenbrüche, des allmählichen Herabsinkens in den Schlamm der anspruchslosen oder anspruchsvollen Spieleserei, des heroischen Hinaufarbeitens zum wahren Menschentum. Ihr gemeinsames Motiv bleibt aber bei Gorki immer: der Kampf gegen den "zoologischen Individualismus".

Eine der wichtigsten Anklagen, die Gorki ununterbrochen gegen die Reaktion in seiner Zeit erhebt, besteht gerade darin, dass sie diesen gefährlichsten Feind, diesen heimtückischen ^{oft} Zerstörer der menschlichen Persönlichkeit hochachtet. Diesen Kampf hat Gorki bereits gegen die zaristische Reaktion in Russland geführt; diesen Kampf setzte er auf höherem Niveau, mit grösseren Erfolgsmöglichkeiten im besetzten Russland fort, um die Überreste der finsternen Vergangenheit, die ^{aus ihr übrig gebliebenen} Hindernisse der Menschenentwicklung vollständig zu vertilgen; diesen Kampf führte er in den letzten Jahrzehnten international gegen die heraufziehende Reaktion, gegen die drohende Barbarei des Faschismus, gegen sein Aufpeitschen unwürdiger Leidenschaften in den Menschen, gegen sein Erwecken der tierischen Tendenzen in ihnen, gegen das Zerstören des Wertvollsten, was in ihnen ist.

Er erkannte sehr früh, dass ein Kampf der aufständischen reaktionären Barbarei, des zum Angriff gegen die Kultur organisierten "zoologischen Individualismus" bevorsteht, und sah in den fieberhaften Kriegsvorbereitungen der Mächte der Reaktion eine der rüchternlichsten Gefahren die die menschliche Gesittung, die Entwicklung der wirklichen Menschen zu wirklichen Persönlichkeiten bedrohen.

Er stand in diesem Kampf gegen den Faschismus in einer Reihe mit den besten Geistern seiner Zeit, mit denen er in brüderlicher Gemeinschaft dieses Rettungswerk der Zivilisation ununterbrochen ~~staltete~~.

auszubilden und zu befestigen strebte

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Aber wie in den literarischen Fragen, nimmt auch Gorki im Kampf gegen den Faschismus eine Sonderstellung ein. ^{Kein Schriftsteller} ~~Niemand~~ ist so früh, so entschlossen, so unerbittlich, kein Kompromisse kennend aufgetreten, wie er. Selbst von den sonst verehrtesten Geistern schied er sich, wenn er sah, dass sie dem gehassten Feind das \times kleinste Zugeständnis zu machen bereit waren, wenn sie im Kampf gegen faschistische Barbarei, gegen drohende Kriegsgefahr erlahmten. "Mit wem seid Ihr, Meister der Kultur?" hat er sie pathetische und energisch gefragt, ^{Und} wer nicht gegen die drohende Barbarisierung gewesen ist, hat Gorki als seinen Feind betrachtet.

Hierin war dieser feinfühligste Künstler und Humanist unerbittlich. Und zwar gerade aus Humanismus. Aus der Erkenntnis, dass nur die vollständige Vernichtung der faschistischen Barbarei den Weg der Menschheit zur Kultur, zur wirklichen Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit freigibt. "Wenn der Feind sich nicht ergibt, muss er vernichtet werden."

Georg Lukács